

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagssort: Bocholt.
Verlagort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 33

Montag, den 3. Februar 1936

Jahrgang 1936

Diplomatischer Hochbetrieb in Paris.

Meinungsaustausch mit Königen und Staatsmännern aus dem Osten und Südosten
Die alten Paktpläne. — Warnung vor Litwinows Ränkespiel.

Ereignisreiches Wochenende.

(1) Paris, 2. Februar.

Paris durchlebt aus Anlaß des Durchreisefesthaltens zahlreicher Staatsoberhäupter und Außenminister Ost- und Südosteuropas ein hochdiplomatisches Wochenende. Aus der Vielzahl der Besprechungen sei die des Königs Carol von Rumänien mit dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut und mit Staatsminister Paul Boncour erwähnt. Gegenstand der Unterhaltungen scheinen die französisch-rumänischen Beziehungen gewesen zu sein, außerdem aber auch die politischen Tagesfragen. Im Laufe des Sonntagsnachmittags hat sich der rumänische Außenminister Titulescu zu Flandin begeben. Anschließend suchten Flandin und Titulescu den König Carol im Hotel auf. Im Laufe des Sonntagabends wird nun noch der rumänische Finanzminister Antonescu erwartet, weiter König Boris von Bulgarien, Prinz Paul von Jugoslawien und Fürst Starhemberg.

Für Montag stehen Besprechungen Flandins mit dem türkischen und dem ungarischen Außenminister über die Donau-Frage an. Dienstag oder Mittwoch wird dann Flandin eine Unterredung mit Starhemberg haben.

Aus dem Widerhall, den die vielfachen Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und mit dem rumänischen Außenminister in der Presse finden, läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß die französische Diplomatie mit größtem Eifer die Gefahren des Bestehens der Londoner Kriegsgäste ergreift, um ihre bestimmten Ost- und Mitteleuropapläne der Verwirklichung näherzubringen. Man spricht bereits ganz offen davon, daß der Donaupakt bereits in der Luft liegt. Allerdings fehlt es auch nicht an warnenden Stimmen, vor allem soweit Sowjetrußland in Frage kommt.

„Le Jour“ ist in seinen Redaktionen am deutlichsten, indem es kurzerhand Litwinows Vorhaben in Paris als eine Art von Exzessivität bezeichnet. In London habe Litwinow ebenfalls Pläne geknüpft, indem er das alte Ziel der zaristischen Politik von der gelben Gefahr und von den gemeinsamen Interessen Englands und Sowjetrußlands im Fernen Osten gelassen habe.

Auch der „Eui du Peuple“ fragt sich besorgt, ob Moskau der Herr Frankreichs werden solle. Die Politik der neuen französischen Regierung scheint zu sein, vor allem die Sowjets, und unglücklicherweise sei zu befürchten, daß England, anstatt Frankreich von dieser schiefen Ebene zurückzuführen, es sogar auf diesem Wege vorwärts stoße.

Sehr besorgend ist von dem Verlauf der Pariser Besprechungen, besonders mit den Vertretern Rumäniens, zeigt sich die außenpolitische Mitarbeit der „Deux“.

Die „Republique“ erklärt u. a., ebenso wie die Tageskommission sei Rumänien ein unentbehrliches Glied in der Kette, die zwischen Moskau, Paris und London gespannt werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Aufenthalt Königs Carol in England und Frankreich die Festigkeit dieser Kette verfestige.

Ueber den Inhalt der Unterredung, die Litwinow mit Flandin gehabt hat, glaubt das „Petit Journal“, zu wissen, daß außer der Ratifizierung des französisch-sowjetischen Abkommens und der Entwicklung in Mittel- und Osteuropa auch Handelsfragen und Fragen finanzieller Unterstützung behandelt worden seien. Das Blatt erklärt weiter, Titulescu habe die Forderung, Sowjetrußland enger an den geplanten Mitteleuropapakt heranzubringen. Litwinow habe jedoch den Wunsch ausgedrückt, im allgemeinen Rahmen der kollektiven Sicherheit zu bleiben. Die Pariser Besprechungen hätten auf jeden Fall viele voneinander abweichende Auffassungen und in einander widersprechende Belange aufgezeigt.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ meint, die Anwesenheit der Balkanstaatsmänner in Paris werde einen regen Meinungsaustausch über das Donau-Problem bewirken, was binnen kurzem zu einer Sonderkonferenz führen könne.

Der „Excelsior“ ist der Auffassung, die Regierungen dürften sich nicht durch die zweitrangige abendliche Frage ablenken lassen. Litwinow scheine es gelungen zu sein, einen großen Teil der britischen öffentlichen Meinung von dem im wesentlichen konservativen Charakter der sowjetischen Außenpolitik zu überzeugen (?). Es sei daher möglich, daß Moskau demnächst die Unterstützung seiner Regierung und seiner Machtmittel zur Organisation der Sicherheit in Mittel- und Osteuropa anbieten werde (1).

Wladimir d'Ormesson spricht im „Figaro“ den Wunsch aus, daß zwischen Wien und Belgrad ähnliche günstige Voraussetzungen geschaffen würden, wie zwischen Wien und Prag nach der letzten Schulung-Reise.

Der „Matin“ spricht ebenfalls davon, daß die Frage des Donau-Paktes wieder aufgeworfen werden würde, der Österreich jede Sicherheit gebe und der die kleine Entente gegen eine etwaige Wiederaufrichtung der tschechoslowakischen Monarchie sichere. Das Blatt hält in

den Pariser Besprechungen einen neuen Versuch, aus der verwinkelten diplomatischen Lage einen Ausweg zu finden.

Flandins stundenlange Aussprachen mit König Carol und Titulescu.

(1) Paris, 2. Februar.

Die Unterredung, die Außenminister Flandin Sonntag nachmittag mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt hat, dauerte fast 1½ Stunden. Anschließend begaben sich beide Minister zu König Carol ins Hotel. Der Empfang des französischen Außenministers durch König Carol dauerte eine Stunde. Vor dieser Aussprache hatte König Carol den General Georges empfangen. König Boris von Bulgarien ist, aus London kommend, noch im Laufe des Sonntagnachmittags in Paris eingetroffen.

König Carols Gefühle für Frankreich

DNB Paris, 1. Februar.

König Carol von Rumänien hat einem Berichterstatter des „Paris Soir“ seine Freude über seinen Aufenthalt in Paris ausgedrückt. Wenn man über ein lateinisches Volk herrsche, so erklärte er, „muss man sich von lateinischen Idealen leiten lassen. So muss man sich als der Bruder aller Franzosen fühlen, wenn man, wie ich, die Hälfte seines Herzens in Frankreich gelassen und die wichtigsten Jahre seines Lebens hier verbracht hat. Man kann von Frankreich und Rumänien nur sagen: zwei Länder, ein Herz.“

Sonntagabend wird in Paris der rumänische Finanzminister Antonescu zur Fortsetzung der seit langem eingeleiteten Handelsvertragsverhandlungen erwartet, deren Abschluss schon mehrmals angekündigt, aber bisher nicht zustande gekommen war. Ein Teil des Protokolls des Abkommens ist im französischen Finanzministerium in Paris paraphiert worden. Da die Regelung der rein handelspolitischen Fragen sowie die der Kontingente seit längerem bereitliegt, hofft man, nun auch die letzten kritischen Punkte bereinigen zu können, so beispielsweise den des rumänischen Handelsverkehrs nach Syrien.

Was steckt dahinter?

Litwinows geheimnisvolle Tätigkeit in London.

DNB London, 2. Februar.

Wie der politische Berichterstatter des „Sunday Dispatch“ meldet, werden in der kommenden Unterhaltung mehrere Mitglieder vom Außenminister mitteilungen über die Tätigkeit Litwinows in London erteilt. Anhänger der Regierung seien über das Aufheben, das Eben von Litwinow gemacht habe, überrascht und man möchte gern wissen, was dahinter stehe.

„Volksfront nur ein Übergang“.

Margittische Offenherzigkeiten.

(1) Paris, 2. Februar.

Die wahren Absichten der französischen Margittischen gehen bemerkenswert deutlich aus einer Erklärung über

„Das gewaltigste Rüstungsprogramm.“

Englands riesige Aufrüstung.

London, 2. Februar.

Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausausprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung das gewaltigste Rüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhaus vorgelegt worden sei.

Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgaben bedingten erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Erstellung neuer Kriegsschiffe verwandt werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeuge umfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutterchiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je

3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterchiffe zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden.

Auch das Bauprogramm für die britische Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von sechs Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen.

Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 30 weiteren Flughäfen geplant.

Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwendet werden soll.

Darüber hinaus sollen Gelder bereitgestellt werden für Beschäftigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Suez-Kanal und in der Südsee.

In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Indien und Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deutet sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung glaubt, daß die geplante Wehranleihe, die zu einem Zinsfuß von 2 oder 2,5 v. H. auszugeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben werde. Die Schatzanweisungen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgeben werden.

Die wichtigsten Sportereignisse.

Deutschland gewann beim Berliner Reitturnier den Preis der Nationen vor Polen.

Im Zweikampf der Sprinter beim Hallensportfest in Stuttgart blieb Leichum vor Borchmeyer Sieger.

Weltmeister im Eisschnelllaufen wurde Ballangrud.

Schalke 04, der am vergangenen Sonntag TuS Bochum 10:0 schlug, besiegte gestern den anderen Bochumer Verein, SV Höntrop, mit 7:1.

Einen Handballkampf Deutschland gegen Luxemburg in Saarbrücken entschied Deutschland mit 33:3 für sich.

Im Sechstagerrennen in Kopenhagen führen nach der vierten Nacht Charlier-Deneef.

Reichsleiter Rosenberg vor 50 000 Industriearbeitern.

Eine Rede in den Hoesch-Werken in Dortmund.

Dortmund, 2. Februar.

Reichsleiter Rosenberg traf am Samstag nachmittag von Bochum kommend in Dortmund ein, wo er im Alten Rathausaal von den Behördenleitern, den Spitzen der Partei und ihrer Organisationen, der Wehrmacht und der Polizei, den Vertretern des Staates und der Stadt empfangen wurde.

Nach dem Empfang im Rathaus begab sich der Reichsleiter zum Eilen- und Stahlwerk Hoesch. Die Bevölkerung bereitete ihm und seiner Begleitung auf den Anfahrtsstraßen einen herzlichen Empfang. Inzwischen hatten sich in der Schmiedehalle der Werksangehörigen Arbeiter und Angestellte, an ihrer Spitze Generaldirektor Dr. Spitzharm, in die Säle von vielen Tausenden eingefunden. Die geräumige Halle, die sonst Tag und Nacht von dem Getöse der arbeitenden Arbeiter der Hoesch-Werke erfüllt ist, hat ein festes, mit Tannengrün und den Haken und Emblem des Reiches und der Bewegung geschmücktes Bild errichtet. Vom Glasdach hingen riesige Fahnen herab. Eine Großlautsprecheranlage sorgte für die Übertragung der Rede, die auf weitere Dortmund-Gruppierungen, Förderverein, Hoesch-Jugend und Hütte, Dortmund-Union, Arbeiter der Stirn und der Faust, Zeugen eines überaus eindrucksvollen Ereignisses wurde.

Der Reichsleiter wurde bei seinem Eintreten in der bis auf den letzten Platz besetzten Werkshalle mit lebhaftem Beifall und Heilrufen empfangen. Nachdem die Fahnenabteilungen aller Gliederungen der Partei unter den Klängen des Badenweiler Marsches eingezogen waren und vor der Rednertribüne Aufstellung genommen hatten, eröffnete Gauwaller Stein die Rede mit einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß in Dortmund die weltanschaulichen Gegensätze von jeder Art aufeinandergepörrt seien und wo der Nationalsozialismus um die Seele eines jeden Einzelnen habe ringen müssen. Die berufenen Führer würden nicht ruhen, bis auch der letzte Schaffende dieser Stadt die Ideen des Nationalsozialismus bejahen.

Darauf nahm Reichsleiter Rosenberg das Wort zu einer etwa einstündigen, oft von stürmischen Beifallsausbrüchen unterbrochenen Rede.

Reichsleiter Rosenberg ging vom Begriff der Kameradschaft aus. Er erklärte, wenn er die

Verarmung der deutschen Arbeitsfront mit dem Worte „Kameraden“ anrede und wir das allen deutschen Volksgenossen gegenüber tun, so sei das ein Ausdruck eines neuen Gemeinheitswillens. Eines Willens, der vielleicht noch nicht vollkommen verwirklicht sei, aber da sei. Aber gerade diesen entscheidenden Willen hätten wir Nationalsozialisten unseren Gegnern als vorhanden bezeugt. Sowohl die Reaktion wie die Konfession und die Klasse seien Interessenvertretungen, und auf Interessen einer Gruppe könne kein dauerhafter Staat errichtet werden. Das mag schmerzhaft für die alten Mächte sein, aber das sei heute unabänderliche politische Tatsache geworden.

Wir wollten keinen Feudalstaat mittelalterlicher Formen, keinen Klassenstaat der Zweiten oder Dritten Internationalen, sondern einen Volksstaat unter politischen Führern, die in keiner Weise an irgend einen kleinen Gruppen persönlich interessiert seien.

Aus diesem Gesichtspunkt sei die Werbung der NSDAP auch grundsätzlich verschieden von der Art der Werbung der marxistischen und bürgerlichen Parteien gewesen. Man habe nicht dem einen oder anderen Stand seine Herrlichkeit vorgehalten, sondern im Gegenteil dem einen Stand die Notwendigkeit des anderen dargelegt. Und wenn der deutsche Arbeiter nach schweren Kriegen heute doch sein Brot bekomme, so verdanke er es der Unermüdbarkeit des deutschen Bauern, umgekehrt, wenn der deutsche Bauer heute ungehört durch bolschewistische Kommunisten die Erbsen pflügen könne, so verdanke er das auch dem Blutopfer arbeitsloser deutscher Arbeiter in allen Städten Deutschlands.

Reichsleiter Rosenberg führte dann des näheren aus, daß das Industriezeitalter eine ganze Generation um ihr Lebensrecht betrogen habe und daß die Empörung dagegen immer von der NSDAP als berechtigt bejaht worden sei. Das sei ein Charakterzug gewesen, der bloß von der bürgerlichen Welt nicht verstanden worden sei. Wir hätten immer erklärt, daß unter dem schäblichen Arbeitstier oft ein abeligeres Herz schlüge, als unter der feilenen Fratze eines halbgebildeten Abelschneiders. Aber dieser berechtigten Protest habe nichts mit marxistischen Prinzipien des Internationalismus, des Klassenkampfes und des Pazifismus zu tun. Er sei nur eine Gegenaktion gegen den ebenso unberechtigten bürgerlichen Klassenkampf von oben gewesen, aber keine tiefere Lösung.

Reichsleiter Rosenberg schilderte dann, daß diese marxistischen Experimente, in Rußland einmal durchgeführt, in geradezu vernichtender Weise auf die angeblich herrschende Arbeiterklasse zurückgeschlagen hätten. Nach marxistischer Doktrin hätte eine Bauernrechtung und Vernichtung eingeleitet. Das aber habe nicht dem Proletariat Brot und Gluck gegeben, sondern ihm nur einen Hungertod beschert.

Die Gegenaktion gegen die renitierenden Bauern hätte die blutige Tiranie der Weltgeschichte hervorgerufen, und es sei geradezu grotesk, daß im Jahre 1935, also nach 17 Jahre nach der bolschewistischen Revolution, die Sowjetregierung als größte Erzeugnisse den teilweise freigestellten Broterwerb in Sowjetrußland als eine ungeheuerliche soziale Leistung propagierten.

Der Marxismus habe früher gegen das Nationalsozialismus propagiert, heute sei aber in der sogenannten Sozialdemokratie in Sowjetrußland unter Herauslösung einiger hunderttausender Arbeiter ein Sklavensystem und eine Zwangsarbeit der unterernährten russischen Arbeiterklasse zu verzeichnen, die nur eine einzige Parallele in der Weltgeschichte aufweisen hätte, damals als die Pharaonen in Ägypten mit Hilfe von Sklavenhorden von Sklaven ihre Pyramiden bauten.

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf die verfeindeten Propagandamethoden des Bolschewismus ein und betonte, daß namentlich die propagierte Freiheit der sogenannten unterdrückten Völker nur den einen Zweck habe, die unterdrückten Völker in den Kolonien oder sonstwo von ihren bisherigen Herren zu befreien, aber nicht, um ihnen wirkliche nationale Freiheit zu geben, sondern um sie unter die gleiche Tyrannei zu zwingen, wie die Sowjetdiktatur tat. Denn es gibt nirgends brutaler unterdrückte Nationen, als die Völker in Sowjetrußland. Nirgends sind die politischen Bewegungen blutiger unterdrückt worden, als die Freiheitskämpfer in China im Kaukasus oder in Turkestan, Sibirien oder in anderen Teilen. Es hat in Nordafrika nur einer gewissen Sympathie des fälschlichen Sowjetkommunismus für seine

